

Diesellauffäre

Volkswagen reagiert auf Kritik des US-Prüfers

● Der VW-Konzern muss seinen angekündigten Kulturwandel beschleunigen und global umsetzen. Das fordert Larry Thompson, der vom US-Justizministerium eingesetzte Monitor, in seinem Prüfbericht. In Befragungen von VW-Mitarbeitern aller Abteilungen war ihm aufgefallen, dass sich die Belegschaft immer noch stärker an Zielen wie Produktivität und Effizienz orientiert als an Gesetzes- und Regeltreue. Auf Thompsons Kritik will der Autohersteller jetzt reagieren. »Wir müssen unsere Regeln und Prozesse besser in die Köpfe reinbringen«, sagt Hiltrud Werner, Vorstand für Integrität und Recht, »und zwar bei Mitarbeitern aller Tochtergesellschaften weltweit.« Dazu gehöre, die interne Kommunikation zu verbessern und mehr Schulungen anzubieten. Der neue Personalvorstand Gunnar Kilian und Werner haben vereinbart, »die VW-Mitarbeiter in Zukunft direkter anzusprechen«. Für jede der insgesamt 32 Forderungen Thompsons soll es Verantwortliche geben, die den Maßnahmenkatalog weltweit umsetzen. Vorbild sind Daimler und Siemens, die sich nach Korruptionsaffären ebenfalls verändern mussten. SH

Deutsche Bahn

Ein Viertel verspätet

● Im Fernverkehr der Bahn sind ein Viertel der Züge unpünktlich. Nur 75,3 Prozent der Fernzüge kamen im März mit weniger als sechs Minuten Verspätung an. Nach Definition der Bahn gelten alle Verbindungen als pünktlich, die mit maximal 5,59 Minuten Verspätung das Ziel erreichen. Die Bahn hat sich für 2018 eine Pünktlichkeit von 82 Prozent zum Ziel gesetzt, der Durchschnittswert 2017 lag bei 78,5 Prozent. Die Bahn gibt zur Begründung »Großstörungen auf den Hauptstrecken« sowie einen »Wintereinbruch im Norden und Osten« an. Auch im Regional- und Nahverkehr hat die Bahn Probleme mit der Pünktlichkeit, beispielsweise auf der Strecke zur Insel Sylt. Schleswig-Holsteins Verkehrsminister Bernd Buchholz (FDP) kündigte an, dass das Land für den März 350 000 Euro einbehalten werde, die es normalerweise für den Betrieb an die Bahn zahlen müsste. Auch bei der Berliner S-Bahn schaffte es die Bahn nicht, das vertraglich zugesicherte Pünktlichkeitsziel für 2017 einzuhalten. MUM



Uniper-Kraftwerk in Russland

Energie

Sorge um Uniper-Verkauf

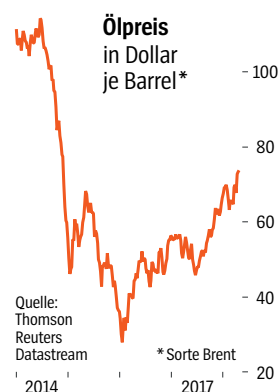
● Bei E.ON wächst die Spannung, ob der milliardenschwere Verkauf der Kraftwerkstochter Uniper an den finnischen Staatskonzern Fortum rechtzeitig abgeschlossen werden kann. Grund ist eine seit Monaten ausstehende Genehmigung aus Russland. Dort betreibt Uniper mehrere Kraftwerke, die von den Russen als »strategisch« bedeutsam eingestuft werden. Den Verkauf an ein staatliches Unternehmen kann Russland deshalb untersagen. Bereits im Oktober hatte die zuständige Aufsichtsbehörde signalisiert, dass man Probleme mit der Versorgung sehe. Nun sind eine Reihe Zeitungsartikel aufgetaucht, in denen die Finnen als unzuverlässige Geschäftspartner dargestellt werden. Außerdem kursieren Gerüchte,

wonach den russischen Behörden vertrauliche Dokumente aus Deutschland zugespielt worden sein sollen. Bei E.ON und Fortum vermuten Manager, es könnte sich um eine Art Racheakt aus Uniper-Kreisen handeln. Dort hatte sich das Management lange gegen den Verkauf der Firma gewehrt. Im Fall von Russland, heißt es bei Uniper, beantworte man nur die von dort kommenden Anfragen. Offiziell demonstriert der von Energie-Veteran Johannes Teyssen geleitete E.ON-Konzern Gelassenheit. Man rechne damit, dass schon bald eine Entscheidung gefällt werde. Sollte das nicht geschehen oder negativ ausfallen, könnte es für Teyssen und die Umbaupläne des Konzerns noch einmal eng werden. Liegen bis Oktober nicht alle Genehmigungen vor, kann Fortum von dem 3,8-Milliarden-Euro-Geschäft zurücktreten. FDO

Ölpreis

Countdown läuft

● Seit Monaten bewegen die Spannungen in der Weltpolitik den Ölpreis, mit rund 75 Dollar pro Barrel steuert er auf ein Vier-Jahres-Hoch zu. In den kommenden zwei Wochen wird die Nervosität unter den Händlern wahrscheinlich noch steigen, sie fiebern dem 12. Mai entgegen. An diesem Tag will US-Präsident Donald Trump entscheiden, ob er das Atomabkommen mit Iran kündigt und weitere Sanktionen verhängt. In diesem Fall würden dem Weltmarkt rund 800 000 Bar-



rel am Tag entzogen, schätzen Fachleute; insgesamt werden rund 98 Millionen Barrel verbraucht. »Iran ist ein wichtiger Spieler im Markt«, sagt Rainer Wiek, Chef des Energie Informationsdienstes. Eine Verknappung hätte spürbare Folgen, da der Spielraum auf dem Weltmarkt ohnehin eng sei. Seit Ende 2016 hat das Förderkartell der Opec die Produktion gedrosselt. Auf der anderen Seite verbrauchen die Abnehmerländer dank der guten Konjunktur mehr Öl denn je. Falls sich die geopolitischen Risiken vergrößern, hält Wiek Angebotsengpässe für möglich. Ein Preis von 80 Dollar sei »durchaus denkbar«. AJU